Merseburger Kreisblatt.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6½—7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureaux nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 110. Sonnabend, den 12. Mai 1906. 146. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Guts- und Gemeinde-Vorstände ersuche ich, die Vertilgung der Wucherblumen, wo sie noch vorkommt, mit Nachdruck zu betreiben.

Sämtliche Zuwiderhandelnde sind zur polizeilichen Bestrafung zur Anzeige zu bringen.

Merseburg, den 10. Mai 1906.

Der Königliche Landrat.
Graf d'Haußonville.

Wiesenverpachtung.

Die Parzellen Nr. 1—18 und 20—56 der domänenfiskalischen Brach- (Gestüt)- oder Werderwiesen bei Merseburg zum Flächeninhalte von 67 ha 60 a 40 qm sollen anderweit auf 6 Jahre vom 1. Oktober 1906 bis dahin 1912 öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Hierzu ist ein Termin auf

Dienstag, den 15. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr

im Lokale der unterzeichneten Rezeptur anberaumt worden.

Die Verpachtungsbedingungen, die Karte und das Vermessungsregister werden im Termine bekannt gemacht bezw. zur Einsicht ausgelegt werden, können aber auch schon vorher während der Dienststunden im Lokale der unterzeichneten Rezeptur eingesehen werden.

Merseburg, den 2. Mai 1906.

Königliche Domänen-Rezeptur.
Pietschmann. (902

Der **Kommunikationsweg** von hier nach Delitz a. B. ist wegen Brückenbau **8 Tage gesperrt.** (956

Rockendorf, den 10. Mai 1906.

Der Gemeindevorsteher.

Reichstag.

* Berlin, 10. Mai.

Die heutigen Verhandlungen des Reichstages über die Besteuerung der Erbschaften werden vom Reichsschatzsekretär Frhn. v. Stengel mit der Erklärung eingeleitet, daß die verbündeten Regierungen den sozialdemokratischen Antrag auf Besteuerung der an Kinder und Ehegatten fallenden Erbschaften aus den Gründen, die von den Vertretern der Regierung ausführlich dargelegt seien, entschieden ablehnen. — In der Debatte werden die vorgeschlagenen Steuersätze vom Abg. Westermann als zwar nicht niedrig, aber doch als erträglich, vom Abg. Dittrich (kons.) dagegen als viel zu hoch und als bedenklich für das immobile Kapital in der Landwirtschaft bezeichnet. Letzterer erklärt, daß nur ein Teil seiner Partei für den Entwurf stimmen werde und zwar lediglich deshalb, weil den Einzelstaaten noch höhere Matrikularbeiträge, als bisher, nicht auferlegt werden könnten. — Abg. v. Gerlach will den gesamten Nachlaß einer Person, sofern sein Wert den Betrag von 10,000 Mark übersteigt, einer Nachlaßsteuer unterworfen wissen. Alle Parteien, mit Ausnahme der Sozialdemokratie, sprechen sich gegen diesen Antrag aus. Auch Abg. Dr. Wiemer erklärt sich dagegen, ebenso wie gegen den sozialdemokratischen Antrag, der den Staat zum Miterben machen müsse.

Darauf wird in einfacher Abstimmung der sozialdemokratische Antrag, ebenso der Antrag von Gerlach mit großer Mehrheit abgelehnt. In namentlicher Abstimmung wird § 12 der Vorlage (Betrag der Erbschaftssteuer) mit 210 gegen 40 Stimmen bei 8 Stimmenthaltungen angenommen. Dagegen stimmen Mitglieder der konservativen Partei und des Zentrums.

§§ 1—11 werden debattelos angenommen. Die Abgg. Bokelmann (kons.) und von Oertzen (Rp.) beantragen: a) als 11a einzufügen: Der Erbschaftssteuer unterliegen Schenkungen, die der Erblasser innerhalb der letzten zwei Jahre vor seinem Tode gemacht, soweit sie nicht nach § 60 sofort zu versteuern oder nach § 61 steuerfrei sind. Für die Erhebung gelten die Vorschriften der §§ 7 bis 11. Soweit in den §§ 7 und 8 die Steuerpflicht an besondere Voraussetzungen geknüpft ist, je nachdem der Anfall beim Tode des Erblassers oder bei seinen Lebzeiten erfolgt, müssen diese Voraussetzungen sowohl zur Zeit der Schenkung als auch zur Zeit des Todes vorhanden sein." Gegen diesen Antrag spricht außer zahlreichen Rednern aus dem Hause auch Direktor im Reichsschatzamt Kühn: Der Antrag bedeute in seinen Konsequenzen eine wesentliche Schwächung des Ertrages der Erbschaftssteuer. Berichterstatter Abg. Westermann macht darauf aufmerksam, daß alle in § 13 vorgesehenen Befreiungen auf die Schenkungssteuer übertragen seien, ebenso wie diejenigen Schenkungen steuerfrei bleiben sollen, zu denen der Erblasser aus sittlichen oder sozialen Rücksichten verpflichtet ist. Der Antrag wird abgelehnt, die Beratung vertagt. Nächste Sitzung: Freitag.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 10. Mai. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser fuhr heute vormittag von Straßburg aus zur Hohkönigsburg, kehrte nachmittags von dort zurück und hörte Vorträge. Abends fand Diner beim Statthalter, Fürsten Hohenlohe, statt.

— In den Kreisen der Metallarbeiter hat der schon mitgeteilte Dresdener Beschluß, durch den die Aussperrung von 300 000 Arbeitern in bedrohliche Nähe gerückt ist, Bestürzung hervorgerufen. Die Stuttgarter Verbandsleitung hat wiederholt zum Einlenken ermahnt. Sie hat aber nichts erreicht, da nicht nur in Berlin, sondern in vielen andern bedeutenden Zweigvereinen anarchistische Elemente zu leitenden Persönlichkeiten im Metallarbeiterverbande emporgerückt sind; Paul Pawlowitsch, der bei dem Streike der Elektrizitätsarbeiter in Berlin die Vernichtung der kostbaren Maschinen als nicht ausgeschlossen bezeichnete, spielt die erste Geige in der Organisation. Die Aussperrung würde den Verband auf Jahre hinaus lahm legen. Schon jetzt muß er bei 50 000 Streikenden alle pekuniären Reserven heranziehen, um über Wasser bleiben zu können; kommen noch 300 000 Ausgesperrte hinzu, so ist die Verbandskasse nicht in der Lage, auch nur eine Woche Geldunterstützung zu liefern. Es ist möglich, daß die Verbandsleitung 300 000 M. geliehen erhält und daß vielleicht eine gleich hohe Summe durch Sammlungen in der ersten Woche aufgebracht wird. Dann aber ist man mit seinem Latein zu Ende. In den Kreisen unserer Metallindustriellen weiß man sehr gut, daß es heute mehr wie je gilt: „Principiis obsta". Sie wollen den Riesenkampf, falls er begonnen werden sollte, bis zur Entscheidung, die nicht zweifelhaft sein kann, durchführen. Hoffentlich wird das Schlimmste vermieden; noch sind alle Brücken nicht abgebrochen. Wir bemerken hier noch, daß die Mitteilung, am 10. Mai werde nach den Beschlüssen des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller die Generalaussperrung über ganz Deutschland eintreten, nicht ganz zutreffend ist. Der 10. Mai spielt allerdings für die vom genannten Gesamtverbande zu treffenden Maßnahmen eine Rolle, insofern bis dahin Entscheidungen innerhalb des Verbandes getroffen werden. Der Termin für eine geplante Aussperrung innerhalb des Gesamtverbandes aber steht noch nicht bestimmt fest und ist jedenfalls nicht der 10. Mai.

* **Halle a. S.,** 10. Mai. Am Sonnabend, den 19. d. Mts. vormittags 11 Uhr findet im „Grand Hotel Berges" (vormals Bode) eine Versammlung der Vertrauensmänner der konservativen Partei aus der

Dunkle Lebenswege.

Roman von E. Eiben.

(96. Fortsetzung.)

Tränen quollen ihr aus den Augen, Tränen des Glückes. Sie war so bewegt, daß sie kein Wort zu sprechen vermochte.

Wie erschrak sie aber, als der Staatsanwalt ihr ferner mitteilte, daß auch ihr Bruder, der Kassierer Karl Weber, unter dem Verdacht, Teil an dem bei Herrn Stein begangenen Diebstahl genommen zu haben, verhaftet gewesen sei.

Davon hatte sie ja gar keine Kenntnis gehabt.

Aber er war wieder frei — schon seit einer Stunde — und das verwandelte ihren Schrecken in Freude.

Der Freiherr hatte sie und ihren Bruder ins Gefängnis gebracht und nun sah sie ihn selbst in Banden als einen Mörder, einen Dieb.

Entsetzt wichen ihre Augen von ihm, dem überführten Verbrecher, zurück.

Sie glaubte in seinem Antlitz einen tigerähnlichen Ausdruck gewahrt zu haben.

Der Graf nahm sie bei der Hand und führte sie aus dem düsteren Hause zu seiner auf der Straße harrenden Equipage.

Gräfin Alma lag im Bette. Sie wachte. Eine bange Unruhe verzehrte sie. Tränen rannen ihr über die Wangen.

Vergebens versuchte Felicia sie zu trösten.

Die Gräfin dachte an die arme Anna, sah in deren Schicksal ihr eigenes .... Man hatte sie auch ja, wie das unschuldige Mädchen, im Verdacht, eine furchtbare Schuld auf sich geladen zu haben.

Von den Enthüllungen des Dieners hatte sie noch keine Ahnung.

Schon schlug die Mitternachtsstunde, und noch immer hatten die Augen der kranken Frau keinen Schlaf gefunden.

Da öffnete sich leise die Tür. Herein trat Graf von Straden.

„Du, Ralph?" hauchte die Gräfin. „Ach, Du bringst mir auch keinen Trost. Die arme Anna ...."

„Sie ist als unschuldig befunden worden."

Die Gräfin sah ihn mit aufleuchtenden Blicken an und ein mattes Rot übergoß mit verklärendem Schein ihre blassen Wangen.

„Ist das wahr?!"

„Ja, es ist wahr!" ertönte plötzlich eine bekannte Stimme. Anna erschien und kniete, leise schluchzend, an dem Bette der Gräfin nieder und küßte deren Hände.

„Gott sei gepriesen!" lispelte die Gräfin aus dankerfülltem Herzen.

Sie beugte sich über Anna und küßte deren Stirn.

„Du hast viel gelitten um mich, Anna ... Gott gönne mir die Freude, es wieder an Dir gut machen zu können."

Und nun erzählte der Graf Alles, Alles.

Erfüllten die schrecklichen Enthüllungen Almas Herz mit Grauen, so befreiten sie sie doch auch von einer schweren Last.

Der schwarze Verdacht, den man auf sie geworfen hatte, war verschwunden, wie die Nacht vor dem lichten Sonnenstrahl.

Der Graf umarmte und küßte seine Gemahlin voller Rührung und Innigkeit.

Ihm war's, als habe der Himmel ihm seine Alma zum zweiten Male geschenkt.

Anna und Felicia gingen leise hinaus und ließen die Gatten allein.

Felicia reichte dem jungen Mädchen beide Hände.

„Du hast erfahren, daß Gott die Seinen nicht verläßt. Ich grüße Dich, ein Gotteskind das Gotteskind ...."

„Sei meine Freundin!"

Und Anna sank ihr weinend an die Brust.

Neue Anklagen.

Als der Graf und dessen Diener mit Anna den Staatsanwalt verlassen hatten, nahm dieser das Verhör mit dem Freiherrn wieder auf.

„Wir sind noch nicht zu Ende, Freiherr von Leo! Ich klage Sie ferner eines Mordversuchs an. Ihr Diener, der Zwerg, war hinter Ihre Geheimnisse gekommen, er deutete es Ihnen an. Sie erkannten, daß er ein furchtbarer Belastungszeuge wider Sie werden könne und beschlossen deshalb, seinem Leben ein Ende zu machen. Sie kannten seine Vorliebe für einen guten Wein. Sie vergifteten den Burgunder, womit zum Teil noch eine Flasche angefüllt war, die auf einem Tische in Ihrem Schlafgemach stand. Hier — auf meinem Schreibtisch — steht die Flasche. Sie rechneten darauf, der Zwerg werde den Burgunder trinken und sterben."

Der Freiherr zerrte an seinen Banden und ein wutfunkelnder Blick schoß aus seinen Augen.

„Davon ist kein Wort wahr ... Ich trank bevor ich ging, von dem Wein. Ist er nun vergiftet, so kann der Zwerg das nur getan haben. Er dachte wohl, ich würde die Flasche austrinken, wenn ich wieder nach Hause käme. .... Er wollte mich töten — ich nicht ihn! So verhält es sich und nicht anders."

„Ihre Erklärung ist hinfällig ... Der Zwerg wußte, daß Sie nicht wieder nach Hause kommen würden, denn Sie wollten ja abreisen, fliehen — und dieser Umstand beweist, daß Sie sich vor einer Verhaftung fürchteten. Das böse Gewissen ließ Ihnen keine Ruhe. Wie konnte der Zwerg also darauf rechnen, Sie würden den Wein austrinken?! — Er wäre beinahe ein Opfer Ihrer Bosheit geworden. Er hatte sich schon ein Glas von dem Weine eingegossen. Der eigentümliche Duft machte ihn aber stutzig. Er verschmähte den Wein und gab ihn seinem Pudel zu trinken. Der Pudel leckte den auf den Boden gegossenen Wein auf und verendete nach einigen Minuten unter krampfhaften Zuckungen. Hätte der Zwerg selbst den Wein vergiftet, so hätte er ihn dem Pudel sicher nicht zum Trinken gegeben. Auch in diesem Falle spricht Alles für Ihre Schuld."

„Ich habe den Wein nicht vergiftet," versetzte Leo trotzig. „Man beweise mir das Gegenteil!"

„Das wird sich finden!" Drohend blitzte ihn der Blick des Staatsanwalts an. „Nun zu Ihrem letzten Verbrechen, das mir bekannt geworden ist! Sie haben die Freifrau Mathilde von Leo wie die Gräfin Flora von Straden vergiftet!" (F. f.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119060512-18/fragment/page=0001

Provinz Sachsen statt. Die Beteiligung verspricht eine rege zu werden.

* **Leipzig,** 9. Mai. In drei hiesigen größeren Dampfbuchbindereien sind gegen 1400 Buchbinder und Arbeiterinnen entlassen worden, weil sie sich weigerten, Arbeiten für Berliner Firmen auszuführen, in denen die Gehilfen wegen der Maifeier ausgesperrt sind.

* **Hannover,** 10. Mai. Im Hannoverschen Metallarbeiterkonflikt ist bis heute früh keine Unterwerfung der Arbeiter im Sinne des Berliner Beschlusses des deutschen Metallindustriellenverbandes erfolgt. Demnach muß der Verbandsbeschluß, der Generalaussperrung über 300,000 Arbeiter trifft, in Kraft treten.

* **Essen,** 8. Mai. Der wegen Spionage verhaftete Kaufmann Kempfges wird sich am 12. d. M. vor dem Reichsgericht wegen Verleitung zum Verrat militärischer Geheimnisse zu verantworten haben. Er wurde gestern unter polizeilicher Bedeckung nach Leipzig transportiert.

* **Metz,** 10. Mai. Zu der Blättermeldung von der Verhaftung verdächtiger Individuen in der Umgebung des Schlosses Urville und vom Auffinden von Dynamit in der dortigen Gegend wird von maßgebender Stelle erklärt, daß an der Nachricht kein wahres Wort ist und diese jeglicher Anhaltspunkte entbehrt.

Frankreich.

* **Paris,** 10. Mai. In der Rue Lacordaire veranstalteten Ausständige gestern abend vor einer Automobilfabrik eine lärmende Kundgebung. Als Soldaten des 103. Infanterieregiments, die die Fabrik besetzt hatten, die Ruhestörer mit Kolbenstößen vertreiben wollten, suchte sie ihr Korporal daran zu hindern und trat schließlich mitten unter die Ausständigen, indem er Hochrufe auf die Sozialdemokratie und auf den Streik ausbrachte. Der Korporal wurde auf Befehl des Leutnants entwaffnet und in Gewahrsam gebracht.

* **Paris,** 10. Mai. Die Polizei hat die Personalien des russischen Anarchisten Striga ermittelt, der in einem Hotel abgestiegen und aus diesem seit dem Tage der Explosion im Bois de Vincennes verschwunden war. Er hatte sich dort unter dem Namen Haatz, 21 Jahre alt, Student, aus Minsk gebürtig, eingetragen. Man fand in dem Zimmer, das er bewohnt hatte, Cyankali und Knallquecksilber, sowie den Ladestock des Revolvers, den Striga in der Tasche trug. Ein Kellner des Hotels erkannte Striga im Leichenschauhause wieder.

Rußland.

* **Warschau,** 10. Mai. Nach telegraphischer Meldung aus Lodz wird dort seit heute früh der Generalstreik durchgeführt als Protest gegen die Eröffnung der Duma. An den elektrischen Straßenwagen wurden die Scheiben zertrümmert, der Verkehr mußte eingestellt werden. An mehreren Fabrikschornsteinen sind rote Fahnen ausgehängt. Als ein Zug von 400 Arbeitern mit einer roten Fahne sich formierte, gab ein Posten Feuer. Der Fahnenträger wurde getötet, zwei Personen verletzt. An anderer Stelle fand ein blutiger Zusammenstoß zwischen nationalen und sozialistischen Arbeitern statt, wobei gegen hundert Revolverschüsse abgegeben wurden. In Pabinanice schoß Militär eine Salve ab. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen.

Lokales.

* Merseburg, 11. Mai.

* **Die Feuerwehren der Provinz Sachsen.** In unserer Provinz gibt es gegenwärtig 153 militärisch organisierte Feuerwehren, nämlich 2 Berufsfeuerwehren, 37 Pflichtfeuerwehren, 111 freiwillige Feuerwehren, 2 Seminarfeuerwehren in 140 Städten.

* **Zum Besten des zu errichtenden Bismarck-Denkmals** hatte die Privat-Theater-Gesellschaft für gestern abend eine Vorstellung im „Tivoli" veranstaltet, welche sich eines recht guten Besuchs zu erfreuen hatte. Die genannte Gesellschaft, welche im vorigen Jahre anläßlich der Schiller-Feier den „Tell" in einer Weise zur Aufführung brachte, daß die Anerkennung und das Lob ein ungeteiltes war, hatte für gestern das Halbe'sche Schauspiel: „Der Strom" und das Bauermeister'sche Lustspiel: „Bei Bismarck" gewählt. Von Berufsschauspielern ist Halbe's „Strom" hier noch nicht gespielt worden, umsomehr verdient die Wahl dieses Stücks anerkannt zu werden. Der Verfasser hat die Charaktere scharf und lebenswahr gezeichnet, und möge der Inhalt kurz wiedergegeben werden: Peter Doorn, Gutsbesitzer und Deichhauptmann, hat auf Grund eines älteren Testaments den Hof geerbt und befindet sich in guten Verhältnissen. Ein späteres Testament, das auch seine beiden jüngeren Brüder Heinrich und Jakob berücksichtigt, weiß er zu beseitigen. Heinrich wandert aus nach Amerika, wo er sich als Baumeister eine Position erringt, während Jckob, der jüngste Bruder, im Orte verbleibt und die niedrigsten Dienste verrichten muß. In Jakob steigt Groll und Unwille auf, wenn er sehen muß, wie sein ältester Bruder zu Wohlstand kommt, während er selbst nicht vorwärts kommen kann. Peter ist verheiratet, aber nicht glücklich, seine Frau liebt ihn nicht, empfindet vielmehr Neigung zu dem jüngeren Bruder Heinrich. Als dieser später aus Amerika zurück kommt, offenbart ihm die Frau, daß Peter sich zu Unrecht im Besitz des Gutes befindet, und so erfährt auch Jakob, der jüngste Bruder, die Wahrheit. Draußen rauscht der Strom, hochangeschwollen, Eismassen treibend und sucht den Damm zu überschwemmen. Jakob, Unheil brütend, erreicht den Damm und zerstört ihn. Der Strom bricht durch, alles ruft um Hilfe, da eilt Peter herbei, Hilfe zu bringen, die brandenden Wogen verschlingen beide Brüder. Damit schließt das Stück. Die Konflikte sind vom Dichter mit kundiger, geschickter Hand entworfen und häufen sich, sodaß der Zuhörer ununterbrochen in Spannung gehalten wird. Die Darstellung war sehr gut und verdienen die Mitwirkenden: Fräulein M. Winkel, Fräulein A. Winkel, Fräulein Selle, sowie die Herren Selle, Lehmann, Rauch und P. Hartmann uneingeschränktes Lob, das ihnen seitens der Zuhörerschaft in reichlichstem Maße gespendet wurde. Das Gleiche war der Fall beim zweiten Stück: „Bei Bismarck in Varzin", einem harmlosen Einakter, der den couragierten Assessor Landauer (Herr Rauch) bis in die Gemächer des Reichskanzlers vordringen läßt, um dem alten Rentier Feller (Herr Selle), der dem Assessor seine Tochter (Fräulein Krause) nicht geben will, nun dadurch zu imponieren, daß er sich für einen Freund des Fürsten Bismarck ausgiebt. Der Fürst geht auch wirklich auf den Scherz ein und dekretiert, die jungen Leute müßten ein Paar werden wodurch der Rentner Feller, der fast in Ehrfurcht erstirbt, natürlich schleunigst seine Sinnesart ändert und seinen Segen zu der Verlobung giebt. Dem Mutigen gehört die Welt, auch in puncto der Verlobungen, das lehrt der niedliche Einakter, der die zuhörenden Damen und Herren in gleicher Weise belustigte und wohl manchen stillen Wunsch wachrief, daß der Verehrte seine Schüchternheit überwinden und die gleiche Courage entwickeln möchte, wie der Assessor Landauer. Alles in Allem, es war ein schöner und genußreicher Abend, den die Anwesenden der Privat-Theatergesellschft und ihrem spiritus rector zu verdanken haben.

* **Schweinefleisch-Preise.** In den Nachbarstädten Halle und Weißenfels sind Blättermeldungen zufolge die Fleischpreise in den Verkaufsstellen um 5, bezw. 10 Pfennige pro Pfund herabgesetzt worden. Der Bericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen verzeichnet unterm 10. cr. folgende Preise für 50 kg Lebendgewicht Mastschweine; Altmark (Kreis Gardelegen rc.) 52,7 M. (vor 3 Wochen 53,7 M.) Merseburg-Ost (Bitterfeld rc.) 45,1 M. (vor 3 Wochen 48,5 M.), Merseburg-West (Merseburg rc.) 48 M. (vor 3 Wochen 51,5 M.), Erfurt 50 M. (vor 3 Wochen 54,2 M.) — Ein langsames Sinken der Preise ist nach diesen Berichten der Landwirtschaftskammer unverkennbar, ob dasselbe aber anhält oder ob vorläufig die Preise stationär bleiben, muß man abwarten. — Die Verhältnisse an den deutschen Groß-Viehmärkten scheinen nicht überall die gleichen zu sein. So wird beispielsweise aus Frankfurt a. M. unterm 10. cr. berichtet: „Der gestrige Schweinemarkt hatte eine Zufuhr von 896 Tieren. Es fehlte aus Mangel an Bedarf bei den Metzgern an Käufern, so daß das Geschäft, trotzdem die Händler die Preise wieder ermäßigten, gedrückt war und ein erheblicher Reststand (zirka 400 Stück) zum Schlusse verblieb. Erste Qualität wurde mit 68 bis 69 Pfennig, zweite Qualität mit 66 bis 67 Pfennig per Pfund Schlachtgewicht bezahlt."

* **Tivoli-Theater.** Vom 15. Mai bis 2. Juni werden im Theater-Bureau, an der Geisel 1, wie in vergangenen Jahren, Dutzendbillets zu ermäßigten Preisen: Sperrsitz 10 Mark, I. Platz 7 Mark ausgegeben. Vom 3. Juni treten dann die üblichen Preise: Sperrsitz 12 Mark, I. Platz 8 Mark in Kraft. Das Theaterbureau ist von Dienstag, 15. Mai ab, täglich vormittags von 9—1 und nachmittags 4—6 Uhr geöffnet.

* **Die Zweipfennig-Postkarte.** Die Zweipfennig-Postkarte, welche sich im Ortsverkehr so schnell eine große Beliebtheit erworben hat, soll nach den Beschlüssen der Steuerkommission künftig keine Verwendung mehr finden, sondern durch die Fünfpfennig-Postkarte ersetzt werden. Da das Fünfpfennigporto für Briefe im Ortsverkehr bestehen bleibt, so wird man also im Nahverkehr künftig für Brief und Postkarte den gleichen Portosatz zahlen müssen. Reichstagsabgeordneter Dr. Otto Arendt wird im Reichstag einen Antrag gegen diese Portofestsetzung einbringen und dafür eintreten, daß, wenn nun doch einmal eine Erhöhung des Postkartenportos im Nahverkehr für erforderlich gehalten werden sollte, der Portosatz nur von 2 auf 3 Pfg. erhöht wird.

Provinz und Umgegend.

* **Halle,** 7. Mai. Die Referendarprüfungen vor dem Oberlandesgericht Naumburg haben in den letzten Wochen kein besonderes Resultat ergeben. Es fielen regelmäßig 75 Prozent der juristischen Kandidaten durch.

* **Halle,** 18. Mai. Wie das „Lpz. Tbl." meldet, haben die Fleischer den Preis für Fleisch- und Wurstwaren um 5, bezw. 10 Pfg. pro Pfund herabgesetzt.

* **Halle,** 10. Mai. Die Vermietung des Stadttheaters wurde in der gestrigen Sitzung der Theaterkommission nochmals beraten. Es wurde beschlossen, dem Antrage des Magistrats beizustimmen, welcher dahin geht, Herrn Theaterdirektor Richards das Theater für die von ihm bisher gezahlte Jahrespacht von 31 000 Mk., die er wieder angeboten hat, weiter zu verpachten. Dagegen wünscht die Kommission, daß für das neu zu errichtende Magazingebäude des Stadttheaters an der Friedrichstraße von Herrn Richards die Zinsen der Unkosten dieses Gebäudes mit 4000 Mk. jährlich vergütet werden. Von da an hätte Herr Richards dann also 35000 Mk. jährlich zu zahlen. Man kann annehmen, daß die Finanzkommission, die sich heute nachmittag mit der Angelegenheit beschäftigt, ebenfalls zustimmen wird und auch die Stadtverordneten dieser sicher allgemein befriedigenden Lösung ihre Genehmigung nicht versagen werden.

* **Halle a. S.,** 10. Mai. Der 40 000 Mitglieder zählende Verband deutscher Post- und Telegraphenassistenten hält vom 9. bis 11. Juni hier seinen diesjährigen Gauverbandstag ab. — Die durch Wahl des Stadtbaurats Rehorst zum Landesbaurat und Provinzialkonservator freigewordene Stelle des Stadtbaurats für Hochbauwesen hier ist heute zur Ausschreibung gelangt. Das pensionsberechtigte Gehalt wurde auf jährlich 8000 Mark, steigend von drei zu drei Jahren um je 500 M. bis zum Höchstbetrage von 10 000 M. jährlich, festgesetzt. Meldungen sind bis 1. Juni d. J. an den Stadtverordnetenvorsteher Geh. Regierungs-

---

Zum Kampfe gegen den Schmutz in Wort und Bild.

Ein Mahnwort und ein Aufruf.

Von Otto von Leixner.

(3. Fortsetzung.)

Die Einbildungskraft des Deutschen ist viel weniger beweglich, er kann Gebilde der Phantasie viel weniger als der Franzose nur mit der Phantasie als Spiel betrachten, das kurze Zeit unterhält, aber bald vergessen ist. Bei uns geht es tiefer und weckt auch Gedanken und Willen. So kommt es, daß sich so oft Vorstellungen höherer Art mit dem Triebe, auch wenn er unrein ist, verbinden und sich Auffassungen entwickeln, in denen alles, was aus dem ungebändigten oder verderbten Triebleben hervorbricht, ein aesthetisches oder philosophisches Mäntelchen bekommt und nun im Namen eines höheren Rechtes verteidigt wird. Dann wird in hohen Tönen und mit schönsten Gebärden eine neue Sittlichkeit gepredigt, die im innersten Grunde nur das Triebleben entfesseln will; dann wird nicht selten der Heerbann der Wissenschaften aufgeboten, um für das nur sinnliche Genießen in allen Formen das Recht auf unbeschränkte Freiheit zu erweisen oder man ereifert sich über die gefährdete Freiheit der Kunst, um sich ja nicht der Freude an Befriedigung kleiner Gelüstchen verkümmern zu lassen. Diese in Schönheit und Wissenschaft vermummte Lüsternheit, die nicht selten sich selber belügt, trägt in sich noch viel größere Gefahren, als die offene Schamlosigkeit. Denn sie vermag selbst ideal veranlagte junge Menschen beider Geschlechter zu verwirren und in ihre Netze zu ziehen. Sie schwärmen dann als Verkünder einer neuen Welt der Schönheit und Freude — und erwachen nicht selten erst, wenn sie in der Gosse liegen. Verderbte Geister aber bedienen sich all der schönen Worte vollbewußt, um unreine Gelüste besser befriedigen zu können.

Dieses Klima der Meinungen, diese Verwirrung der Gefühle und Begriffe, mußte natürlich eine unreine Kunst erzeugen, die wieder die Krankheit weiter trug. Grund schafft Folge, Folge wird zum Grund.

Es ist oft unendlich schwer, das gebe ich zu, eine scharfe Grenze zwischen nötiger Freiheit und schädlicher Freiheit zu ziehen, trotzdem vielen Leuten diese Scheidung ein Kinderspiel erscheint. Sie mögen — ich habe hier darüber nicht zu sprechen — Männer von ungeheurem staatsmännischem Geiste sein, aber sie sind dennoch in dieser Beziehung vollkommen unfähig, diese Grenzen zu ziehen. Viele von ihnen vergessen in blindem Eifer, daß in die „Bücher des heiligen Bundes" eine sinnlich-üppige Liebesdichtung aufgenommen ist, die sie verdammen müßten, wenn sie heute erschiene. Und andere denken nicht, daß in mancher Kirche büßende Magdalenen hängen, die mehr dazu angetan sind, zu Sünden zu reizen, als davon abzuschrecken.

Aber auch im Irrtum sind die anderen, die stets das Wort im Munde führen: „Dem Reinen ist alles rein". Das klingt ja hübsch, aber wahr ist es nicht. Denn die wirklich Reinen besitzen im innersten Gemüt ein untrügliches Feingefühl, das sie die Unreinheit sofort erkennen läßt.

Aber wo sind heute diese Reinen in Massen zu finden? Es gibt deren, ganz gewiß, und es ist eine tiefe, geistige Freude, solche Menschen zu finden. Aber in Zeiten, wo die Flut des Unreinen aufsteigt und auch die Fliehenden mit ihren Wogen schnell einholt, sind diese weißen Seelen nicht allzuhäufig. Sie bedürfen des Schutzes nicht, wohl aber die Hunderttausende, die der Gefahr der Erkrankung leichter zugänglich oder schon an irgend einer Stelle ihres inneren Lebens von ihr berührt sind. Schutz bedürfen die unzähligen Schwankenden, die überall die Farbe der Umgebung annehmen, nicht aus Verderbtheit, sondern aus Schwäche und Unerfahrenheit.

Ein besonderes Augenmerk muß aber vor allem auf das Anzeigenwesen gerichtet werden, dessen Auswüchse heute zu einer leider sehr unterschätzten Gefahr geworden sind. Und nirgendwo so wie bei uns in Deutschland und besonders in Berlin.

Das Anzeigenwesen hat im Laufe der letzten vierzig Jahre eine ungeheure Ausdehnung gewonnen. Daß es bei dem gegenwärtigen Verhältnis für Handel, Verkehr und Gewerbe eine große Bedeutung besitzt, läßt sich nicht leugnen. Sehr oft aber ist es verhängnisvoll für die Zeitungen geworden. Wenn eine Zeitung heute sich eine Stellung im öffentlichen Leben erringen will, dann fordert sie große Mittel. Wenn diese allein durch die Bezugsgelder geschaffen werden sollten, müßte der Preis sehr hoch gestellt werden, dann aber litte die Verbreitung. So sind die Blätter gezwungen, einen großen Beitrag zu den Herstellungskosten durch Anzeigen zu gewinnen; aus diesen fließt auch der Reinertrag. Fehlen Anzeigen oder kommen sie nur in geringer Zahl, dann steht die Zeitung stets auf schwankendem Boden und erfordert Opfer, von deren Größe man sich im Leserkreise keine Vorstellung zu machen vermag.

Diese Tatsachen haben sehr oft auf Tagesblätter unheilvollen Einfluß ausgeübt und einen Teil der Presse geradezu entsittlicht. Aber der Drang nach Gewinn ist leider so übermäßig, daß er sogar reiche Blätter jegliche Rücksicht auf Anstand und Sitte vergessen läßt, wenn es sich um Anzeigen handelt. Die Leiter und Mitarbeiter können durchaus ehrenhafte Männer sein — aber sie sind zumeist ganz einflußlos gegenüber dem Vorsteher der Anzeigen-Abteilung, der nur auf Mehrung der Einnahmen hinarbeitet und dabei wohl fast immer den Verleger auf seiner Seite hat. So kann es kommen, daß in den Leitaufsätzen in hohen Tönen die Tugend gepriesen, das Laster verdammt wird, während sich in den Anzeigen der Mangel an Feingefühl sehr bemerkbar macht. Die Spalten von Heiratsgesuchen mögen, obwohl auch sie einen oft recht widerlichen Eindruck machen, hingehen, aber die Fülle der Anzeigen, in denen sich Masseusen und Handpflegerinnen zu „eleganter Bedienung" anbieten und von „jungen Aufstentinnen" sprechen, fordern den schärfsten Widerspruch heraus. Man weiß genau aus Vorgängen der letzten Jahre, daß sehr oft hinter diesen Berufen vermummte Prostitution steckt. Aber eine Spalte Tag für Tag macht im Jahre Tausende von Mark und — nonolet. Wahrhaftig, dieses Geld könnten die Besitzer ruhig entbehren, ja sie müßten, von der Rücksicht auf ihre Ehre geleitet, es als eine Schande ansehen, teilzunehmen am Ertrage der Unzucht.

(F. f.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119060512-18/fragment/page=0002

rat Prof. Dr. Dittenberger zu richten. — Bei Bockwitz geriet die Heide in Brand. Das Feuer ergriff den Tagbau der Milly-Grube. Der Kohlenbrand ist noch nicht bewältigt.

* **Brotterode,** 9. Mai. Hier kam am Trockenberg auf der Chaussee Kl. Inselsberg-Brotterode ein Radler beim Bergabfahren so unglücklich zu Falle, daß er mit doppeltem Schädelbruche und einem Genickbruche liegen blieb. Ein Brotteroder Geschirr fuhr den Unglücklichen zum hiesigen Sanitätsrat Dr. Mensfeld, der die erste Hülfe leistete, doch starb der Verunglückte auf dem Transport nach Waltershausen.

* **Cauerwitz,** 9. Mai. Billiges Fleisch wollten sich fünf Leute verschaffen, die kürzlich im Holze der Hasenjagd mit Schlingen oblagen. Sie wurden vom Jagdpächter beobachtet, der noch einige Herren zur Unterstützung heranzog, und bald war das Holz umstellt und es begann auf die Wilddiebe, die Reißaus nahmen, ein regelrechtes Kesseltreiben. Einer derselben wurde, da er von einem Unwohlsein befallen wurde, dingfest gemacht. Er gestand, daß sie Schlingen gelegt hätten und die anderen sich bereits im Besitze von Hasen befänden. Der Missetäter wurde, nachdem er die Namen der Uebrigen angegeben, entlassen. Die Hasenliebhaber sind streikende Braunkohlenarbeiter aus Teuchern und Trebitz.

* **Gommern,** 9. Mai. Eine folgenschwere Pulver-Explosion erfolgte in einem Hause in einem Kocherde. Zwei Frauen sind schwer verbrannt und eine dritte, welche auf dem Hofe sich befand, erlitt durch herabfallende Ziegel schwere Kopfwunden. Das Dach ist zertrümmert, auch hat der kolossale Luftdruck im ganzen Hause Beschädigungen angerichtet. Ein Arbeiter, der verhaftet wurde, hatte Pulver in der Küche aufbewahrt. — Von anderer Seite wird noch berichtet: In der Knickstraße wird das von den Herrmannschen Erben gehörige Haus von den Arbeiterfamilien Krause, Rubel und Wolter bewohnt. Frau Krause buk Puffer, als plötzlich der hierzu benutzte Herd mit fürchterlichem Krach auseinanderflog. Auch der Schornstein, der größte Teil des Daches und einige Wände, Türen und Fenster wurden zerstört. Die Frau Krause erlitt schreckliche Brandwunden, ebenso stark wurde die auf dem Flure tätige Ehefrau Rubel verbrannt. Die zufällig vor der Haustür befindliche Ehefrau Wolter wurde durch die niederstürzenden Steine ebenfalls stark verletzt, namentlich am Kopfe, doch konnte sie in der Familie gelassen werden, während die Frauen Krause und Rubel, nachdem die herbeigerufene Feuerwehr sich auch hier als Helferin erwies, indem sie die ersten Notverbände anlegte, dem Calenbergstift in Magdeburg überwiesen wurden. Frau Rubel soll inzwischen ihren Verletzungen erlegen sein. Die Explosion entstand durch Pulver, das der Ehemann Krause widerrechtlich und in leichtsinniger Weise in seiner Küche aufbewahrt hatte. Der Mann ist verhaftet worden.

* **Nordhausen,** 9. Mai. Von dem hier 1 Uhr 10 Minuten abfahrenden D-Zuge wurde gestern ein Bahnwärter am Block zwischen Sangerhausen und Riestädt erfaßt und gegen einen entgegenkommenden Personenzug geschleudert. Er war sofort tot.

* **Dessau,** 9. Mai. Heute früh kurz vor 6 Uhr wurde im Georgium an dem Wege, welcher vom Römischen Bogen nach dem Tempel führt, von einem Spaziergänger die Leiche eines jungen Mannes aufgefunden. Die Kleidung des Toten bestand in einem steifen schwarzen Hut, schwarzem Jackettanzug, grau und blau gestreiftem Leinenhemd, weißem Vorhemd, hellem Schlips mit Nadel, grauwollenen Strümpfen und schwarzen Schnürschuhen. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des Friedhofs III geschafft. Die Persönlichkeit des Toten und die Todesursache sind noch nicht festgestellt.

* **Apolda,** 9. Mai. Dem „Apoldaer Tageblatt" zufolge hat Bürgermeister Stadelmann an den Kaiser wegen seiner Erfindung zur Verhütung von Eisenbahnunfällen ein Immediatgesuch gerichtet, infolgedessen ist das Modell heute vormittag auf dem hiesigen Bahnhofe geprüft worden. Der Prüfung wohnten u. a. bei: Geh. Baurat Klopsch und Regierungs- und Baurat Struck aus Halle, Regierungs- und Baurat Gilles-Stettin, Geh. Baurat Uhlenhuth und Regierungs- und Baurat Maßmann aus Erfurt.

Die Eröffnung der Duma.

* Petersburg, 11. Mai.

Unter ungeheuerem Gepränge ist gestern im Winter-Palais die Duma durch den Zaren eröffnet worden. Ein buntfarbigeres Bild kann man sich kaum vorstellen: Neben dem schwarzen Frack der einfache Arbeiterrock, neben dem Lackstiefel der einfache Schmierstiefel. Mancher Deputierte hatte sich sogar gelbe Strandschuhe als Gipfel aller Eleganz geleistet. Tataren in weißem Turban und buntem Kaftan tauchen auf. Alle nahmen in der Mitte des Saales Aufstellung neben dem berühmten Heiligenbilde aus dem Petershäuschen, das für diesen Zweck eigens nach dem Winterpalais überführt worden war. Dieses Heiligenbild begleitete Peter den Großen auf allen seinen Rei en. Wie das schimmert und blitzt! Die weithinleuchtenden Goldgewänder der Geistlichen, die blitzenden Uniformen der Würdenträger und hohen Staatsbeamten, die Damen in ihrer kleidsamen russischen Nationaltracht! Doch alles das verschwindet unter dem Eindruck des Zaren und der hinter ihm herschreitenden beiden Kaiserinnen, die Zarin-Mutter und der jungen Zarin Alexandra. Ihnen voran werden die kaiserlichen Regalien getragen, begleitet von den Palastsoldaten. Weithin glänzt in ihrer Diamantenpracht die Kaiserkrone. Vor dem Heiligenbilde bleiben die hohen Herrschaften stehen. Der Metropolit Antonio begrüßt sie mit dem Kreuze in der Hand. Dann beginnt ein kurzer Gottesdienst unter den Gesängen der Hofsängerkapelle. Man hat Maße, das Kaiserpaar zu betrachten. Der Zar trägt die Oberstuniform des Preobraschenski-Regiments mit dem Andreasorden auf der Brust. Die Zarin Alexandra trägt eine wundervolle Robe aus weißem Satin mit langer Schleppe; das ganze Kleid ist mit reichster Goldstickerei geziert.

Ansprache des Zaren.

Der Zar hielt an die Versammelten nachstehende Ansprache:

„Die durch die göttliche Vorsehung mir übertragene Fürsorge für das Wohl des Vaterlandes hat mich bewogen, vom Volke Erwählte zur Mitarbeit an den gesetzgeberischen Arbeiten zu berufen. Mit flammendem Glauben an eine heitere Zukunft Rußlands begrüße ich in Ihnen die besten Männer, welche zu erwählen ich meinen geliebten Untertanen befohlen habe. Schwere und komplizierte Arbeiten stehen Ihnen bevor. Ich glaube, die Liebe zur Heimat und ein heißer Wunsch werden Sie beseelen und werden Sie einigen. Ich werde die von mir gewährten Institutionen unerschütterlich bewahren, mit der festen Ueberzeugung, daß Sie alle Kräfte für den aufopfernden Dienst für das Vaterland verwenden werden zur Klarstellung der Bedürfnisse der meinem Herzen nahestehenden Bauernschaft, der Aufklärung des Volkes und der Entwicklung seines Wohlstandes, eingedenk dessen, daß für die Größe und das Wohlergehen des Staates nicht nur Freiheit nötig ist, sondern auch Ordnung auf der Grundlage des Rechtes. Mögen sich meine heißen Wünsche erfüllen, mein Volk glücklich zu sehen und meinem Sohn einen festen, wohlgeordneten, aufgeklärten Staat als Erbe zu hinterlassen. Gott segne die mir im Verein mit dem Reichsrat und der Duma bevorstehende Arbeit und möge dieser Tage eine Verfügung des Russenlandes in moralischer Hinsicht und eine Wiedergeburt seiner besten Kräfte bedeuten. Gehen Sie an die Arbeit, zu der ich Sie berufen habe, und rechtfertigen Sie würdig das Vertrauen des Zaren und des Volkes. Gott helfe mir und Ihnen!"

Aus dem mitteldeutschen Braunkohlen-Revier.

* **Halle,** 10. Mai. Der Wetzenfels-Zeitzer Bergwerks-Verein ersucht uns um Aufnahme folgenden Artikels: Das „Wolff'sche Telegraphen-Bureau" bringt unter dem 9 Mai von Weißenfels Nachrichten über die Verhandlungen zwischen den Werksverwaltungen im mitteldeutschen Braunkohlenbezirke und den ausständigen Arbeitern. Die Nachrichten sind in wichtigen Punkten unrichtig. Sie sprechen von Einführung einer allgemeinen 9stündigen Arbeitsschicht, es handelt sich aber nur um die Einführung einer 9stündigen Arbeitsschicht unter Tage und bei den mit der Förderung der Kohlen in unmittelbarer Verbindung stehenden Arbeiten, also nur beim eigentlichen Bergbau, nicht bei den übrigen Tagesarbeiten. Richtig ist, daß diese Schicht schon auf mehreren Gruben seit mehreren Jahren besteht, und es ist deshalb ganz natürlich, daß sie auf den Nachbargruben eingeführt wird, wenn es die Belegschaft wünscht. Ferner sprechen die Nachrichten von der Bewilligung eines Lohnes für die Häuer von 4,40 M., das ist ungenau, denn die Leute verlangen die Garantie eines Mindestlohnes für Häuer, also für Akkordarbeiter, in der Höhe von 4,40 Mk. oder 4,50 Mk. Es ist ganz unmöglich, einen solchen Mindestlohn zu versprechen. Die Nachrichten schließen mit der Bemerkung, die Sächsisch-Thüringische Aktien-Gesellschaft habe sich für diese Forderungen erklärt. Das ist bezüglich der Arbeitszeit nur mit der dargelegten Einschränkung richtig, und bezüglich des wichtigsten Punktes, des Mindestlohnes, falsch; die Gesellschaft hat ebenso wie sämtliche übrigen Werksverwaltungen die Garantierung eines Minoeslohnes als unmöglich abgelehnt. — Im übrigen ist zu melden, daß die Ausständigen nicht mehr auf Verhandlung mit ihrer sogenannten Sechserkommission bestehen, sondern aus jeder streikenden Belegschaft Leute gewählt haben, die behufs Verhandlungen an die Verwaltungen herangetreten sind. Man hat damit tatsächlich eines der sozialdemokratischen Hauptziele: Anerkennung der Organisation und Verhandlung mit deren Kommission aufgegeben. Die Werksverwaltungen verhandeln ihrem Grundsatze entsprechend mit den Abordnungen, die aus ihren eigenen Arbeitern bestehen und auf Grund der Arbeitsordnung zur Vertretung eines größeren Teiles der Belegschaft berechtigt sind. Die gesetzlichen Arbeiterausschüsse haben die Ausständigen allerdings bei Seite geschoben.

Vermischtes.

* **Dresden,** 9. Mai. Der Dresdener Massenmörder Max Dittrich scheint auch für die grausige Bluttat an der Ehefrau des Glasermeisters Graß in Zöblitz in Betracht zu kommen. Bekanntlich wurde am 25. April d. J. die völlig entblößte und in furchtbarer Weise geschändete Leiche der 30 Jahre alten und im besten Rufe stehenden Ehefrau Graß aufgefunden. Nach einigen Aeußerungen glaubt die Polizei annehmen zu können, daß Dittrich auch die Ermordung der Frau Graß auf dem Kerbholze hat. Dittrich, der die anderen neun Mordtaten bekanntlich eingestanden hat, bestreitet diese Tat allerdings noch. Doch dürfte er angesichts der erdrückenden Belastungsmomente auch zu einem Geständnis dieser nunmehr zehnten Mordtat sich bequemen. Gegen den Mörder wird, falls seine Zurechnungsfähigkeit nicht mehr in Zweifel kommen sollte, zunächst vor dem Dresdener Schwurgericht verhandelt werden.

* **Ronneburg,** 9. Mai. Ein trauriger Fall, der zur Vorsicht mahnt, ereignete sich kürzlich in Haselbach. In der Stube des Gutsbesitzers Wöllner hatte man in einem Teller Fliegenpapier aufgestellt. In einem unbewachten Augenblicke war das 1½ Jahre alte Söhnchen über den Teller geraten und hatte von der Flüssigkeit getrunken. Alsbald stellten sich Vergiftungserscheinungen ein und trotz ärztlicher Hülfe konnte das Kind nicht mehr gerettet werden, sondern starb im Laufe des Tages unter gräßlichen Schmerzen.

* **Würzburg,** 10. Mai. Eine Reihe schwerer Gewitter zog gestern nachmittag über Unterfranken und die angrenzenden badischen und württembergischen Distrikte weg. Vielfach wurde durch wolkenbruchartigen Regen und stellenweise Hagelschlag nicht unbedeutender Schaden besonders an den Obstbäumen angerichtet. Am schlimmsten hat das Unwetter im Taubertal gehaust, wo insbesondere die Ortschaft Markelsheim betroffen wurde. Dort stand das Wasser in den Ortsstraßen über einen Meter hoch. Die Fluten drangen in die Wohnhäuser ein, alles mit sich fortreißend. Metzgermeister Deininger wurde vor seinem Hause vom Wasser fortgerissen und ertrank, ohne daß ihm Hilfe geleistet werden konnte. In den Ställen ist viel Vieh ertrunken. Das Wohnhaus des Hafnermeisters Imhoff wurde von den Wassermassen unterspült und stürzte in sich zusammen. Die Bewohner konnten mit knapper Not gerettet werden. Auch sonst wurden zahlreiche Gebäude beschädigt, Brücken weggerissen usw. Der Schaden ist bedeutend, umsomehr als die Weinberge zum Teil zerstört wurden. Auch in den anderen Ortschaften des Taubertales hat das Unwetter böse gehaust.

* **Fürstenwalde** a. d. Spree, 10. Mai. Hier ist der Vorsitzende des Spar- und Vorschußvereins, Kaufmann Karl Thieß, verhaftet worden, weil er und andere frühere Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrats, deren Verhaftung bevorsteht, Unterschlagungen, Wechselfälschungen und Betrügereien im Betrage von 361 000 M. begangen haben sollen.

* **Düsseldorf,** 10. Mai. Der Gerichtsdiener Kalter vom hiesigen Amtsgericht machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Das Motiv zur Tat ist nicht bekannt.

* **Aachen,** 10. Mai. Ueber Aachen und Umgebung sind gestern abend schwere Gewitter niedergegangen, die vielfach von wolkenbruchartigem Regen begleitet waren. Stellenweise haben die Felder und Wiesen starken Schaden gelitten. Zahlreiche Wege und Telephonleitungen sind zerstört. In der Stadt versagte plötzlich das elektrische Licht, da die elektrische Hochleitung gleichfalls beschädigt wurde.

* **Münster** (Westfalen), 9. Mai. Mit Arsenik vergiftete sich am Sonntag nachmittag ein Student. Als Motiv wird angeführt, er sei vor kurzem wegen Ablehnung zweier Forderungen aus einer schlagenden Verbindung ausgestoßen und seither bei jeder Gelegenheit von seinen früheren Kommilitonen belästigt worden.

* **Offenbach** a. M., 10. Mai. Gestern nachmittag wurden die Leichen einer Frau Bausch und ihres siebenjährigen Kindes, das sie auf ihrem Rücken festgebunden hatte, in der Nähe des Schlosses aus dem Main gelandet. Das Kind hatte ein Taschentuch im Munde, jedenfalls, um dadurch am Schreien verhindert zu werden.

Kleines Feuilleton.

* **Eine Umbildung des Mädchenpensionatswesens** hat Professor Zimmer seit Jahren nicht allein gefordert, sondern auch zu verwirklichen geholfen. Er hat mehrere „Töchterheime" begründet, d. h. Reform-Mädchenpensionate, in denen die jungen Mädchen in dem wichtigen Alter nach dem Ausscheiden aus der Schule gesundheitlich überwacht und gepflegt, in ihren Schulkenntnissen zweckmäßig fortgebildet, besonders aber in die Aufgaben der künftigen Hausfrau und Mutter theoretisch und praktisch eingeführt werden. Diese Anstalten sind von gemeinnützigen Gesellschaften getragene Wohlfahrts-Einrichtungen. Der Erfolg ist ein derartiger gewesen, daß die frei werdenden Plätze in den älteren Töchterheimen mit insgesamt über 100 Plätzen schon jetzt bis zum Januar bezw. April nächsten Jahres vergeben sind, und Platz nur noch in dem jüngsten dieser Töchterheime vorhanden ist, das in Berlin-Zehlendorf unter persönlicher Leitung des Begründers steht. Dieser Erfolg hat merklich auf eine allmählige Umwandlung des Pensionatswesens überhaupt gewirkt; die Luxuspensionate hören immer mehr auf und werden durch Anstalten ersetzt, in denen den jungen Mädchen jetzt nicht mehr eine lediglich auf Sprachen und aesthetische Fächer ausgehende Fortbildung, sondern auch eine tüchtige Fachbildung gewährt wird, und man sendet seine Töchter anscheinend nicht mehr so viel wie früher zu einer Firnisbildung in das Ausland. Unter diesem Gesichtspunkte erscheinen diese Anstalten also als sehr wichtige Veranstaltungen einer gesunden Volkspflege.

* **Aus San Francisco.** Die Stadt am Goldenen Tor wird zwar schöner, als sie es in der Vergangenheit war, wieder aufgebaut werden, aber daß das zukünftige San Francisco viel weniger Einwohner haben wird als das zerstörte, ist ebenso sicher. New-Yorker Blätter wissen zu melden, daß Zehntausende dem Ort der gewaltigen Katastrophe den Rücken gekehrt haben, mit dem Entschluß, ihn nie wieder zu betreten. Unter den Bleibenden sind besonders die Grund- und Hausbesitzer des alten Frisco in quälender Ungewißheit über ihre Zukunft. Ihre Häuser sind meist eingestürzt oder müssen abgetragen werden, ihre bewegliche Habe ist verbrannt — bleibt also noch der Grund. Ob aber der noch viel Wert hat, hängt ganz von den Plänen, nach denen gebaut werden soll und von der Entwickelung der zukünftigen Stadt ab. Viel Schwierigkeiten bereitet die Frage, an welcher Stelle das Chinesenviertel wieder erstehen soll. Die alte Abneigung gegen die immer mit scheelen Augen angesehenen Söhne des Reiches der Mitte ist wieder lebendig geworden. Man erwägt jetzt, ob man sie nicht irgendwo außerhalb der Stadt ansiedeln soll. Unter dem Umstand, daß die große Masse der weißen Bevölkerung die Chinesen dahin wünscht, wo der beste Tee wächst, haben die Chinesen während der ersten Tage nach der Katastrophe furchtbar zu leiden gehabt. Jedem waren sie im Wege und fast niemand war bereit, ihnen Hilfe zu leisten. Im Gegenteil, man bestahl sie auch noch. Viele Angehörige der gebildeten Kreise, darunter Frauen und Kinder, schämten sich nicht, in die Ruinen der Chinesenstadt einzudringen und dort nach Herzenslust zu plündern. Natürlich hatte man es hauptsächlich auf Kunstgegenstände chinesischer Herkunft abgesehen. Da es sich ja nur um das Eigentum der Gelben handelte, sahen Polizisten und Soldaten dem Treiben ruhig zu, bis endlich die Regierung gegen den Unfug einschritt, wie man sagt, auf eine Beschwerde der chinesischen Regierung.

* **Die Reise unter dem Speisewagen.** Aus Paris schreibt man der „Magdeb. Ztg." unter dem 4. Mai: Gestern früh entdeckten auf dem Ostbahnhofe Lokomotivführer und Maschinisten unter dem Speisewagen des Orient-Expreß einen landstreichermäßig gekleideten jungen Mann von etwa 20 Jahren, der zwischen zwei mit der Küche des Wagens in Verbindung stehenden Heizröhren im tiefsten Schlafe lag; den Kopf hatte er sich mit einem zerrissenen Ueberzieher bedeckt. Man weckte den unbekannten Schläfer auf und erfuhr von ihm, daß er Rumäne sei, Dimitri Buziles heiße und die Reise von Konstantinopel nach Paris unter dem Speisewagen liegend gemacht habe. Nach Konstantinopel sei er auf einem Dampfschiff von Constanza gekommen — gleichfalls als blinder Passagier. 53 Stunden hat er unter dem Speisewagen verbracht und scheint sich trotz der Stöße und trotz der unheimlichen Fahrgeschwindigkeit (von Avricourt nach Paris fährt der Zug mit 100 Kilometer-Geschwindigkeit) recht gut befunden zu haben; er hat allerdings während des letzten Teiles die Reise hungern müssen, und die Speisewagenküche war doch so nahe, nur durch ein Brett von ihm getrennt. Das Gesicht hatte er sich mit dem Ueberzieher bedeckt, um nicht durch den furchtbaren Luftstrom außer Atem gebracht zu werden. Die Polizei wird den seltsamen Reisenden nach Rumänien zurückschaffen lassen; unter dem Speisewagen wird er aber nicht mehr zu liegen brauchen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119060512-18/fragment/page=0003

Bilanz

nach dem Abschluss am 31. Dezember 1905.

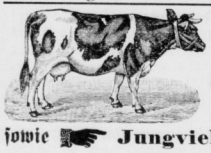
Aktiva.	M ₰	Passiva.	M ₰
An Kassakonto	32617,14	Per Guthaben-Konto	254553,46
„ Vorschuß-Konto	1001354,53	„ Anlehen-Konto	989434,16
„ Giro-Konto Berlin	24383,—	„ Scheck-Konto	12993,91
„ Dresdner Bank	2667,55	„ Reserve Fond-Konto I	47815,18
„ Gebäude-Konto	28000,—	„ Reserve Fond-Konto II	21877,97
„ Grundstück-Konto	45520,75	„ Delkredere-Konto	11353 37
„ Mobilien-Konto	1,—	„ Bank-Konto	89324,60
„ Hypotheken-Konto	330760,—	„ Grundstückreservekonto	2428,96
„ Effekten-Konto	12945,40	„ Zinsen-Konto alter Rechnung	31543,60
„ Klagekosten-Konto	61,75	„ Zinsen-Konto laufender Rechnung	3884,13
„ Restzinsen-Konto	2597,36	„ Gewinn- und Verlust-Konto, Reingewinn und Vortrag	15699,14
	1480908,48		1480908 48

Im Jahre 1905 sind 80 Genossen eingetreten und 31 ausgeschieden. Die Genossenschaft zä lt nach Jahresschluß 722 Genossen mit 766 Geschäftsanteilen.

Das Mitgliederguthaben hat sich um M. 3235,34 und die Haftsumme um M. 51000,— vermehrt.

Die Haftsumme, für welche alle Mitglieder am Jahresschluß aufzukommen haben, beträgt M. 766000,—. (952.

Vorschuß-Verein zu Merseburg,
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
F. G. Dürr. E. Hartung. R. Heyne.



Von heute ab steht wieder ein großer Transport (955
Prima Wesermarsch
Färsen u. Kühe
sowie **Jungvieh** bei mir zum Verkauf.
L. Nürnberger.

Blitzableiter

eigner, neuester, bestbewährter und billigster Konstruktion empfiehlt
M. Christ, Merseburg, Lieferant u. Revisor für Königl., Provinzial- und Städtische Behörden.
Prüfung alter Leitungen. (884

Am Gotthardsteich 3 I. **Helios-Bad.** Amtlich I. Ranges.
Licht-, Elektr., Sool-, Kräuter-, Fichten-, nadel-, Lohtanin- und Wannenbäder.
Lichtbestrahlungen, Massagen, Packungen rc. (2155
Nachweislich gute Erfolge. Rheumatismus, Gicht, Ischias, Influenza, Nervenschwäche, Magen- u. Blasenleiden, Schlaflosigkeit, Erkältungen rc.

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 13. Mai (Cantate) predigen:
Dom. Vorm. 1/2 8 Uhr: Prediger Perschmann. — Vorm. 1/2 10 Uhr: Pastor Wuttke. — Vorm 11 Uhr: Militärgottesdienst, Superintendent Bithorn. Kindergottesdienst fällt aus.
Abends 1/2 8 Uhr: Jungfrauen-Verein, Seffnestr. 6.
Stadt. Vorm. 1/2 10 Uhr: Prediger Perschmann. — Nachm. 2 Uhr: Domdiakonus Wuttke. — Vorm. 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 8 Uhr Jünglingsverein.
Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Superint. a. D Rönneke.

Gesammelt wird in allen Kirchen eine Kollekte für das Johannesstift in Cracau bei Magdeburg.

Volksbibliothek u. Lesehalle geöffnet Sonntag, von 11—12 1/2 Uhr vorm.

Katholischer Gottesdienst. Sonntags vormittags: 1/2 7 Uhr: Beichte. 1/2 8 Uhr: Frühmesse. 1/2 10 Uhr: Pfarramt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht. Sonnabends und an den Vorabenden der Feiertage 5 Uhr nachm.: Beichtgelegenheit.

Wiesen-Verpachtung.

Sonnabend, den 19. Mai d. J., abends 6 1/2 Uhr, sollen die **Wallendorfer Gemeinde-Wiesen,** die **Wallendorfer Kirchen-Wiesen** und die **Wiesen** des Franz Senf gehörig, öffentlich im **Gasthof** zu **Wallendorf** verpachtet werden. (949
Wallendorf, den 11. Mai 1906.
Der Gemeinde-Vorsteher.

Vertreter.

Leistungsf. Fabrik der Nahrungsmittelbranche sucht tüt., bei Viktual.- u. Material.-Kundschaft **gut eingef. Vertreter.** Off. u. **U. a. 6798** an **Rudolf Mosse, Halle a. S.** (950

Mehrere Jungen

werden für **leichte Arbeit** angestellt.
948) **Königsmühle.**

Beamten-Wohnungs-Verein zu Merseburg.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Vermögensbilanz
am Schlusse des 3. Geschäftsjahres 31. Dezember 1905.

Aktiva.

	M ₰
Kassa-Konto	493 20
Hinterlegungs-Konto	3 880 68
Grundeigentums-Konto	5 095 37
Häuser-Konto	91 559 40
Inventar- und Utensilien-Konto	53 95
	101 082 60

Passiva.

	M ₰
Geschäftsanteil-Konto	16 236 46
Hypotheken- (Anleihen-) Konto	83 500 —
Reserve-Fonds-Konto	59 16
Reingewinn	1 286 98
	101 082 60

Mitgliederbewegung:

Zahl der Mitglieder		
Bestand am 1. Januar 1905		119
Zugang bis Ende Dezember 1905		6
zusammen		125
Abgang		
infolge Verzuges	2	
„ freiwillig. Ausscheidens	8	
„ Todes	—	10
Mithin Bestand Ende Dzbr. 1905		115

Die Haftsumme sämtlicher Mitglieder betrug
am Schlusse des Geschäftsjahres 1905 . . . . 34 500 M.
gegen . . . . . 35 700 „
im Vorjahre. Die Haftsumme hat sich mithin um . . . 1 200 M. verringert. Das Geschäftsguthaben hat sich erhöht um 4859,04 M.

Merseburg, den 11. Mai 1906.
Der Vorstand des Beamten-Wohnungs-Vereins zu Merseburg.
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. (957
gez. **Wenkel. Zarling. Katter. Fröbe. Schmidt. Zachnert. Köppe. Hoffmann.**

× **1 fetter Bayerischer Ochse,**
× **3 fette Kühe** zu verkaufen.
× **Rittergut Burgliebenau.**

Wer Stellung sucht verlange die **„Deutsche** (130 **Vakanzenpost 417",** Eßlingen.

Köstritzer Schwarzbier.

Dieses altberühmte Bier, welches infolge seines großen **Malz-** und **Würze-Extractes** und geringen Alkohols besonders **Kindern, Blutarmen, Wöchnerinnen, nährenden Müttern** und **Rekonvalescenten** jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in Merseburg beim alleinigen Vertreter **Bernh. Oeltzschner,** Bierdepot; in Lauchstädt bei **Carl Albers.**

Man verlange ausdrücklich nur das echte
„Köstritzer Schwarzbier". (320

Paul Ehlert vorm. Aug. Perl,

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.
Billigste Bezugsquelle für
Glas, Porzellane, Steingut, Majolika, Campen u. Luxus-Gegenstände.
Täglicher Eingang von Neuheiten.
Verkaufsstelle (940
der Weck'schen Frischhaltung.
Alleinverkauf
von Imitation, Glasmalerei u. „Glacier"-Fenster-Dekoration.

Neue Malta-Kartoffeln à Pfd. 15 Pf.
Neue Matjes-Heringe St. 15 Pf.
Frische Morcheln à Pfd. 1,00 M.
Frische Möveneier à St. 20 Pf.
Frischen russischen Salat (953
empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Täglich frisch gestochenen hiesigen
Schlossgarten-Spargel
empfiehlt **Frau Schmidt.** Krummes Tor.

Einen Ersatz

für die beliebte Delikatess-Margarine **Solo in Carton** giebt es nicht, es sei denn beste Butter!

Andere Marken mögen vielleicht billiger angeboten werden, aber sie sind nicht mit

Solo in Carton

zu vergleichen, die in Feinheit der Qualität, Frische und Wohlgeschmack unübertroffen dasteht.

Man achte bei jedem Paket auf Garantiedatum und Siegelverschluss!

Ueberall erhältlich.

Wäsche-Waschmaschinen

Wasch-Blusen und -Röcke,
Wasch-Kleider u. -Costumes,
Wasch-Anzüge u. Kinderkleider,
Halbfertige Roben u. Blusetten
auf Mull, Battist und Leinen gestickt.
Woll-Mousseline in uni — bedruckt und mit seidenen Streif. in hübsch. Musterauswahl, **Meter 2.20 Mk. bis 60 Pfg.**
Imit. Mousseline von 27 Pf. pro Meter,
sowie **Waschstoffe aller Art,**
in größten Sortimenten empfiehlt
außerordentlich billig
Otto Dobkowitz,
Merseburg. — Entenplan 3. (954

Suche zum sofortigen Antritt
2 Schlosser.
K. Fuhrmann.
Maschinen-Schlosserei Schafstädt, Bez. Halle a. S.

Strombad.

Die **Eröffnung** meiner **Schwimm- und Bade-Anstalten** für Damen und Herren beehrt sich ergebenst anzuzeigen. (950

Schwimm-Unterricht

für Herren, Damen und Kinder wird von tüchtigem Schwimmlehrer und Lehrerin erteilt und steht unter meiner persönlichen Leitung. **Baldigen Anmeldungen** entgegensehend, zeichnet Hochachtungsvoll
Wasserwärme: 18 Grad C. Robert Sternberg.

Steuer-Reklamationen,

angefertigt nach dem Entwurf des Kgl. Landratsamts, sind vorrätig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119060512-18/fragment/page=0004